

Tschaikowsky neu formuliert



Foto: D'Amato/PR

Ivo Pogorelich

Philharmonie Köln.

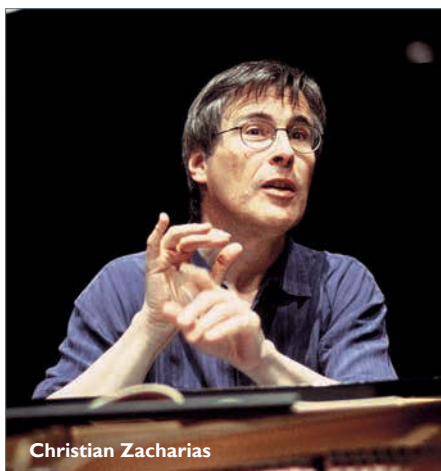
Der Kroatie Ivo Pogorelich gehört nach wie vor zu den eigenwilligsten Pianisten der gesamten Musikszene. Eines der wenigen Klavierkonzerte, die zu seinem Repertoire gehören, ist ein Stück, das über die Jahrzehnte von zweit- und drittklassigen russischen

Pianisten beinahe zu Tode gespielt wurde: Tschaikowskys berühmtes Klavierkonzert Nr. 1. Doch wenn sich ein Künstler vom intellektuellen und pianistischen Format eines Pogorelich mit dem Werk auseinandersetzt, kann man sicher sein, als Hörer mit Strukturen und Klängen konfrontiert zu werden, die man so vorher noch nie vernommen hat. Am 17. März wird er das Konzert mit dem BBC Orchestra unter der Leitung von Juanjo Mena aufführen, nach der Pause steht Bruckners sechste Sinfonie auf dem Programm. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 0221/280 280 oder www.koelner-philharmonie.de.

Schubert mit Vortrag

Philharmonie Essen. Auch wenn sich Christian Zacharias in erster Linie als Mozart-Interpret einen Namen gemacht hat, so nimmt Schuberts Klaviermusik ebenfalls einen hohen Stellenwert in seinem Repertoire ein: In den neunziger Jahren nahm er sämtliche Klaviersonaten des Meisters für die EMI auf. Wer ihn live mit Schubert erleben möchten, hat dazu am 16. März in Essen die Gelegenheit. Schuberts vielleicht be-

deutendstes Klavierwerk wird er dann interpretieren: die B-Dur-Sonate D 960. Und da Zacharias nicht nur ein überragender Pianist ist, sondern auch trefflich und geschickt über Musik zu sprechen weiß, wird er das Werk im Rahmen eines Vortrags zusätzlich erläutern. Karten und weitere Informationen gibt es unter Tel. 0201/81 22 200 oder www.philharmonie-essen.de.



Christian Zacharias

Foto: Marc van Appelghem/PR

Neuer Deutscher Jazzpreis

Alte Feuerwache Mannheim. Am 15. März ist es wieder so weit. Dann wird der Neue Deutsche Jazzpreis 2014 in Mannheim verliehen. Aus über 170 Bands wählt eine Vorjury 14 Gruppen aus, diese Liste wird dem Kurator zugeschickt, der daraus



Tomasz Stanko

Foto: Tomek Broszkiewicz/WP

drei Finalisten benennt. Diese präsentieren sich dem Mannheimer Publikum, das mit seinen Stimmzetteln darüber entscheidet, wer den mit 10.000 Euro dotierten „MVV-Energie-Bandpreis“ und den 1.000 Euro schweren „Signum-Solistenpreis“ erhält. Diesjähriger Kurator ist der polnische Trompetenstar Tomasz Stanko, er wird sich am Vortag mit seinem New York Quartett vorstellen, zu dem außer ihm der kubanische Pianist David Vireilles, der in New Orleans aufgewachsene Bassist John Hébert sowie der aus Detroit stammende Schlagzeuger Gerald Cleaver gehören. Karten und weitere Informationen gibt es unter 0621/293 92 81 oder www.altefeuerwache.com.

Electronic-Bossa

Nikolaishaal Potsdam.

Sie ist eng mit der Erfolgsgeschichte der Bossa Nova verbunden und gehörte seinerzeit zur Band des legendären Antonio Carlos Jobim: Paula Morelenbaum. Am 21. März tritt die brasilianische Sängerin in Potsdam auf, musikalisch unterstützt vom Jazztrompeter Joo Kraus („Tab Two“) und dem Pianisten Ralf Schmid.

Dort wird das Trio ergänzt durch Live-Electronic bekannte und weniger bekannte Lieder aus Europa und Brasilien zum Besten geben. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 0331/28 888 28 oder www.nikolaishaal.de.



Foto: José Goulão/WP

Paula Morelenbaum

„IQ“

Festspielhaus Berlin. „Testbatterie in acht Akten“ nennt der Komponist Enno Poppe (*1969) seine Oper „IQ“ im Untertitel, und in diese acht Akte gliedert er „immer wieder von vorne beginnend“ einen Intelligenztest, dem sich verschiedene Probanden stellen. Unser Drang nach Ordnung resultiert aus der Angst vor dem Chaos. Die Natur wie auch die menschliche Seele wurden in der Neuzeit als dessen undomestizierter Auswuchs angesehen. Ungerades galt es zu begründen. Für diese Welt stehen paradigmatisch die Worte, die Thomas Mann in seinem Roman „Doktor Faustus“ dem Tonsetzer Adrian Leverkühn in den Mund legte: „Sogar eine alberne Ordnung ist immer noch besser als gar keine.“ Bereits im 18. Jahrhundert verstand man das Gehirn als Maschine, heute gipfelt die Vorstellung darin, das Gehirn dem Computer gleichzusetzen und seine Fähigkeiten immer wieder anhand von Messergebnissen zu dokumentieren.

Der Dresdner Autor Marcel Beyer beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit den Konditionierungsprozeduren am Menschen. Er zeigt, wie dieser schon im Mutterleib von sprachlichen Rauschzeichen aus dem Messinstrumentarium angegriffen wird. Aus den Stimmen der messenden IQ-Tester und der gemessenen Probanden montierte er das Libretto zu der Oper „IQ“. Darin mutieren die Instrumentalisten wie auch das Publikum zu wesentlichen Bestandteilen eines Versuchssys-



Foto: Monika Rittershaus/PR

tems. Poppes Klänge sind der Dialektik von Zahl und Zufall, Kontrolle und Zerfall und Technik und Freiheit unterworfen und entstehen aus dem Zusammenwirken all dieser Kräfte. Die Regie von Anna Viebrock orientiert sich an „der Frage nach jener anonymen Instanz, die den Standard setzt“ und ist bereits Teil des kompositorischen Prozesses. Vom 13. bis 15. März wird „IQ“ in Berlin aufgeführt. Als Darsteller treten in Aktion Rosemary Hardy, Katja Holm, Anna Clare Hauf, Omar Ebrahim, Ernst Surberg und Lukas Schiske, und als Instrumentalensemble konnte das Klangforum Wien gewonnen werden; die Videosequenzen gestaltet „Die Videogruppe“. Karten und weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 030/47 99 74 15 oder www.berlinerfestspiele.de.

Alte Schweden

Weimarhalle Weimar. Gefragt nach Komponisten aus Skandinavien, würden die meisten Musikfreunde wahrscheinlich zuerst den Norweger Grieg nennen und danach die Finnen Sibelius und Rautavaara; dass es auch in Schweden eine ganze Reihe ernst zu nehmender sinfonischer Komponisten gibt, ist vielen hingegen weniger bekannt. Stefan Solyom, seines Zeichens Chefdirigent der Staatskapelle Weimar, ist gebürtiger Schwede und hat für den 16. und 17. März ein Konzertprogramm zusammengestellt, das ausschließlich Stücke seiner Heimat beinhaltet.

Der Spätromantiker Wilhelm Stenhammar (1871-1927) ist wohl der bekannteste von ihnen. Sein Schaffen war zunächst von der Ästhetik Wagners und Bruckners geprägt, später bemühte er sich – geprägt von der Schreibweise seiner hochgeschätzten Kollegen Jean Sibelius und Carl Nielsen – jedoch um einen eigenen „nordischen“ Tonfall. Zwei Klavierkonzerte hat der auch als Klaviervirtuose erfolgreiche Stenhammar hinterlassen, Konzert Nr. 2, das Brahms'sche Züge trägt, gilt als eines der bedeutendsten Werke schwedischer Musik und wird in Weimar aufgeführt; für den Solistenpart konnte der Dirigent seinen Vater Janos Solyom gewinnen. So bedeutend wie Stenhammar für das 19. war Allan Pettersson (1911-1980) für das 20. Jahrhundert. Der Schüler von Milhaud, Messiaen und Leibowitz hat sich vor allem mit seinen Orchesterwerken einen Namen gemacht, und so wählte Stefan Solyom von



Foto: PR

Der Pianist Janos Solyom lebt in der Musik.

ihm seine beliebte siebte Sinfonie für das Konzert. Das jüngste Stück des schwedischen Abends heißt „Kontaktion“ und stammt von Ingvar Lidholm (*1921). Bei der Komposition handelt es sich um eine Hymne für die Verstorbenen, die auf einem Gesang aus der russisch-orthodoxen Kirchentradition basiert. Ein Aufbegehren gegen religiöse Unterdrückung und ein Werk von starker spiritueller Kraft. Karten und weitere Informationen bekommen Sie unter Tel. 03643/745 745 oder www.weimarhalle.de.